



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD

**Bundesamt für Justiz BJ**  
Direktionsbereich Strafrecht  
Fachbereich Straf- und Massnahmenvollzug

Stand: 13. Juni 2014

---

# **Kurzinformationen zu laufenden und abgeschlossenen Modellversuchen**

im Schweizerischen Straf- und  
Massnahmenvollzug

---

## Inhaltsverzeichnis

|             |   |           |
|-------------|---|-----------|
| <b>I.</b>   | <b>Einleitende Bemerkungen</b> .....  | <b>4</b>  |
| <b>II.</b>  | <b>Gesetzliche Grundlagen</b> .....   | <b>4</b>  |
| <b>III.</b> | <b>Laufende Modellversuche</b> .....  | <b>5</b>  |
| <b>1.</b>   | <b><i>Erwachsene</i></b> .....  | <b>5</b>  |
| 1.1         | MIPS – Prognostisch und therapeutisch relevante messbare Indikatoren bei pädosexuellen Sexualstraftätern.....           | 5         |
| 1.2         | FPE – Neue psychotherapeutische Interventionsprogramme und Evaluationskonzepte im Schweizer Strafvollzug .....          | 5         |
| <b>2.</b>   | <b><i>Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene</i></b> .....  | <b>6</b>  |
| 2.1         | Traumapädagogik.....  | 6         |
| 2.2         | ThePaS – Wirksamkeit des standardisierten Therapieprogramms für Jugendliche mit Sexualdelikten.....                     | 7         |
| <b>IV.</b>  | <b>Abgeschlossene Modellversuche</b> .....  | <b>8</b>  |
| <b>1.</b>   | <b><i>Erwachsene</i></b> .....  | <b>8</b>  |
| 1.1         | ROS – Risikoorientierter Sanktionenvollzug.....   | 8         |
| 1.2         | Validation du processus d'analyse criminologique développé dans les établissements vaudois d'exécution des peines.....  | 9         |
| 1.3         | Lernprogramme als neue Interventionsform in der Strafjustiz .....   | 10        |
| 1.4         | Prädiktoren für Therapieverlauf und Rückfallhäufigkeit bei Sexual- und Gewaltstraftätern .....                          | 11        |
| 1.5         | Electronic Monitoring in den Kantonen BS/BL/BE und VD/GE/TI .....   | 12        |
| 1.6         | Tataufarbeitung und Wiedergutmachung (TaWi) – Berner Modell.....  | 14        |
| 1.7         | Gemeinnützige Arbeit Zürich II.....   | 15        |
| 1.8         | Halbgefängenschaft bis zu 12 Monaten in Winterthur .....  | 16        |
| 1.9         | Arbeitsprogression.....   | 17        |
| 1.10        | DINGI .....   | 17        |
| 1.11        | Zusatzprogramm für Leistungsschwache.....   | 18        |
| 1.12        | Erprobung eines neuen Vollzugskonzeptes .....   | 18        |
| 1.13        | Gemeinnützige Arbeit im Kanton Waadt .....  | 19        |
| 1.14        | Gemeinnützige Arbeit im Kanton Luzern.....  | 19        |
| 1.15        | Gemeinnützige Arbeit für dissoziale Arbeitslose im Kanton Zürich.....   | 20        |
| 1.16        | Gemeinnützige Arbeit im Kanton Bern .....   | 21        |
| 1.17        | La Pâquerette .....   | 21        |
| 1.18        | Le Tram .....   | 22        |
| <b>2.</b>   | <b><i>Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene</i></b> .....  | <b>22</b> |
| 2.1         | MAZ. – Modellversuch zur Abklärung und Zielerreichung in stationären Massnahmen .....                                   | 22        |
| 2.2         | Programme de prise en charge des adolescents auteurs d'abus sexuels dans un groupe de parole à visée thérapeutique..... | 23        |
| 2.3         | BEO-Sirius.....   | 24        |
| 2.4         | Umweltbezogene Ausbildung für arbeitslose weibliche Jugendliche .....   | 25        |
| 2.5         | Rimeille F.M.....   | 26        |

|      |  |    |
|------|--|----|
| 2.6  | Intégration d'enfants d'institution en difficulté scolaire (médiateur scolaire)..... | 27 |
| 2.7  | Sozialpädagogische Modellstation SOMOSA .....  | 27 |
| 2.8  | START AGAIN.....   | 28 |
| 2.9  | Drogenabteilung für Jugendliche im Massnahmenvollzug.....                            | 29 |
| 2.10 | Täter-Opfer-Ausgleich bei Jugendlichen .....   | 29 |
| 2.11 | Rötelstrasse.....  | 30 |
| 2.12 | TREK.....  | 30 |

## I. Einleitende Bemerkungen

Eines der Hauptziele des Justizvollzuges besteht darin, weiteren Straftaten durch die verurteilten Personen vorzubeugen. Wirksame Rückfallprävention und nachhaltige Reintegration gehören mit zum Auftrag der zuständigen Behörden. Darüber hinaus hat der Justizvollzug weitere Anforderungen zu erfüllen: Insbesondere sind die Grundrechte der inhaftierten Personen zu respektieren, ungünstige Nebeneffekte des Freiheitsentzuges zu vermeiden und die finanziellen Aufwendungen möglichst effektiv einzusetzen. Damit verbunden sind wesentliche Fragen zur Wirksamkeit unterschiedlicher Vollzugsbedingungen und Interventionen. Dies erfordert einschlägige Kenntnisse darüber, was beim wem unter welchen Umständen am besten wirkt. Die Verantwortlichen im Straf- und Massnahmenvollzug sind gefordert, ergänzende oder allenfalls geeignetere Konzepte, Mittel und Methoden zu prüfen. Dies kann beispielsweise alternative Vollzugsformen, Instrumente zur Optimierung des Ressourceneinsatzes, spezifische Betreuungs- und Behandlungskonzepte, interdisziplinäre und organisationsübergreifende Arbeitsmodelle oder förderliche Sekundärziele wie Aussöhnung zwischen Opfern und Tätern betreffen.

## II. Gesetzliche Grundlagen

Im Bundesgesetz über die Leistungen des Bundes für den Straf- und Massnahmenvollzug (LSMG; [SR 341](#)) ermächtigt der Gesetzgeber das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement, an die Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuer Methoden und Konzeptionen im Straf- und Massnahmenvollzug sowie in der stationären Jugendhilfe Beiträge zu gewähren. Der Beitragssatz beträgt maximal 80 Prozent der anerkannten Kosten und die Dauer von Modellversuchen ist auf fünf Jahre beschränkt. In der dazugehörigen Verordnung (LSMV; [SR 341.1](#)) und im Merkblatt des Bundesamtes für Justiz (BJ) werden die Beitragsvoraussetzungen präzisiert. Modellversuche im Sinne des Gesetzes sind innovativ, in vollzugs-, kriminal- oder sozialpolitischer Hinsicht relevant und auf andere Regionen, Institutionen oder Zielgruppen übertragbar. Durch die systematische Evaluation sollen wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse als Entscheidungsgrundlagen für die weitere Entwicklung geliefert werden.

### III. Laufende Modellversuche

#### 1. Erwachsene

##### 1.1 MIPS – Prognostisch und therapeutisch relevante messbare Indikatoren bei pädosexuellen Sexualstraftätern

Forensisch-Psychiatrische Klinik, Basel

**Konzept:** Prognostische Einschätzungen zum Rückfallrisiko von Sexualstraftätern stützen sich oftmals auf subjektiven Angaben und Beurteilungen, was in Einzelfällen zu folgenschweren Fehlurteilen führen kann.

MIPS zielt auf die Identifikation von möglichst objektiven Indikatoren, welche pädosexuelle Dispositionen abbilden. Im Zentrum steht die bislang ungeklärte Frage, welche legalprognostisch relevanten Parameter wie messbar sind. Untersucht werden Sexualstraftäter, welche entweder eine sexuelle Handlung mit Kindern begangen (Artikel 187 StGB) oder Kinderpornographie konsumiert haben (Artikel 197 Abs. 3 und 3<sup>bis</sup> StGB). Beide Tätergruppen sowie die Kontrollgruppe umfassen je 20 Probanden, welche einer umfangreichen Untersuchung unterzogen werden. Anhand einer Vielzahl klinischer, bildgebender und aktuarischer Verfahren werden kognitive, physiologische und behaviorale Merkmale ermittelt. Besonders innovativ ist der Einsatz virtueller Realitäten zur Messung biologischer Parameter, welche sich einer willentlichen Beeinflussung entziehen.

Die Auswertung dieser mehrdimensionalen Daten soll die angenommenen Gruppenunterschiede überprüfen und aufzeigen, welche Methoden einzeln und in Kombination die beste Trennschärfe zwischen den Gruppen erzeugen.

Damit sollen differenziertere und zuverlässigere Informationsgrundlagen für die Diagnostik, Risikoeinschätzung und Behandlung geschaffen werden.

Dementsprechend liessen sich künftig Vollzugsentscheidungen objektiver begründen und finanzielle Mittel gezielter einsetzen. Gleichzeitig könnte der Gefahr unnötiger Haftrestriktionen bedingt durch falsch-positive Prognosen entgegengewirkt werden.

**Dauer:** 1.8.2012 bis 31.12.2014

**Projekt:** PD Dr. med. Marc Graf, Direktor Forensisch-Psychiatrische Klinik, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel

**Evaluation:** Dr. phil. Marlon O. Pflüger, Leitender Psychologe Forensik, Forensisch-Psychiatrische Klinik, Basel (Forschungsleiter)  
PD Dr. med. Elmar Habermeyer, Direktor Klinik für Forensische Psychiatrie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (Peer-Review)

##### 1.2 FPE – Neue psychotherapeutische Interventionsprogramme und Evaluationskonzepte im Schweizer Strafvollzug

Forensisch-Psychiatrischer Dienst der Universität Bern

**Konzept:** Der Forensisch-Psychiatrische Dienst der Universität Bern setzt in den Strafanstalten und im Forensik-Ambulatorium neben Einzeltherapien zwei neue Gruppentherapieprogramme ein: Erstens das «Reasoning and Rehabilitation Program» R&R, respektive dessen weiterentwickelte Kurzversion R&R2 für

Gewaltstraftäter. Zweitens das «Anti-Sexuelle-Aggressivitäts-Training» ASAT® respektive die weiterentwickelte und adaptierte Version ASAT®Suisse, ein systemisch-konfrontatives Lern- und Trainingsprogramm unter Berücksichtigung psychodynamischer Prozesse für erwachsene, männliche Sexualstraftäter mit einer Aggressionsproblematik. Gegenstand des Modellversuchs ist nebst der Übersetzung dieser Programme auf Deutsch und Französisch die systematische Evaluation dieser Massnahmen. Einerseits werden Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit, Nutzen und Akzeptanz geprüft. Andererseits werden die Zusammenhänge zwischen personalen und situativen Prädiktoren, interventionsbezogenen Variablen und der Ergebnisqualität untersucht, um daraus differenzielle Indikatoren abzuleiten. Es soll der komplexen Frage nachgegangen werden, welche spezifischen Formen der forensischen Behandlung bei welcher Klientel unter welchen Bedingungen wirken.

Die geplante Stichprobengrösse umfasst 563 Probanden, welche sich in Experimental- und Kontrollgruppen auf die Settings Haft (N=371) und Freiheit (N=192) verteilen. Die Therapien werden wahlweise auf Deutsch und Französisch durchgeführt.

Dauer: 1.1.2010 bis 31.3.2015

Projekt: Dr. med. Dipl.-Psych. Dorothee Klecha, interimistische Chefärztin, Forensisch-Psychiatrischer Dienst der Universität Bern

Evaluation: Prof. Dr. rer. medic. Dr. phil. habil. Martin Pepper, Leiter Bereich Forschung und Entwicklung, Forensisch-Psychiatrischer Dienst der Universität Bern

## **2. *Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene***

### **2.1 *Traumapädagogik***

Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik, Basel

Konzept: Viele Kinder und Jugendliche in stationären Erziehungseinrichtungen haben aufgrund traumatischer Erfahrungen spezifische Beziehungsmuster und Überlebensstrategien entwickelt, welche die pädagogischen Fachpersonen an ihre fachlichen und emotionalen Grenzen bringen können. Ausgehend vom nachweisbaren Zusammenhang zwischen interpersonaler Mehrfachtraumatisierung und Aufenthaltsabbrüchen in Erziehungseinrichtungen soll die Problemlösefähigkeit der Sozialpädagogik unterstützt werden. Das Konzept der Traumapädagogik vereint Erkenntnisse aus der Psychotraumatologie, Resilienzforschung und Sozialpädagogik. Neu ist die integrale Logik, welche alle Beteiligten, Prozesse, Strukturen sowie Mittel und Methoden umfasst.

Mit dem Modellversuch werden fünf Wohngruppen aus unterschiedlichen vom BJ anerkannten Institutionen der Deutschschweiz nach traumapädagogischen Grundsätzen konzipiert und strukturiert. Die Umsetzung wird durch zeitversetzte Schulungen auf der Leitungs- und Teamebene eingeleitet und vom Projektteam durch eine intensive Praxisbegleitung in den Institutionen unterstützt.

Die wissenschaftliche Evaluation prüft auf Ebene der Heranwachsenden, der Mitarbeitenden und dem Implementierungsprozess, ob und unter welchen

Bedingungen Traumapädagogik den pädagogischen Unterstützungsbedarf der Heranwachsenden adäquater beantwortet als herkömmliche Konzepte der Sozialpädagogik. Die Vergleichsgruppe setzt sich zusammen aus zehn Wohngruppen ohne spezifisch traumapädagogische Ausrichtung. Das Studiendesign vereint qualitative und quantitative Untersuchungs- und Auswertungsmethoden zu verschiedenen Erhebungszeitpunkten.

Dauer: 1.3.2012 bis 31.8.2016

Projekt: Dr. biol.-hum. Dipl. Psych. Marc Schmid, Leitender Psychologe Forschung, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel

Evaluation: Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert, Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm (Deutschland)

## 2.2 ThePaS – Wirksamkeit des standardisierten Therapieprogramms für Jugendliche mit Sexualdelikten

Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Zürich, Fachstelle für Kinder- und Jugendforensik (FKJF)

Konzept: ThePaS ist ein neues, von der FKJF entwickeltes strukturiertes, multimodales, kognitiv-verhaltenstherapeutisches und sexualpädagogisches Interventionsprogramm für Jugendliche. Die deliktspezifische Behandlung wird als ambulante Massnahme im Einzel- und Gruppensetting bei Minderjährigen angeordnet, welche aufgrund einer strafbaren Handlung gegen die sexuelle Integrität bei der Jugendanwaltschaft anhängig sind oder verurteilt wurden. Im Modellversuch werden anhand von drei Messzeitpunkten die Behandlungseffekte auf die Jugendlichen untersucht, welche der FKJF sowie der Jugendforensischen Ambulanz der Forensisch-Psychiatrischen Klinik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel während des Rekrutierungszeitraumes von drei Jahren zugewiesen werden. Die angestrebte Stichprobengrösse beträgt 80 Probanden, welche sich je zur Hälfte auf die Experimental- und Kontrollgruppe verteilen.

Mit der Evaluation werden Wirksamkeit, Erforderlichkeit und Verhältnismässigkeit dieses Therapieprogramms erstmals wissenschaftlich untersucht und der Forderung nach Erfolgskontrolle jugendstrafrechtlicher Massnahmen Rechnung getragen. Mit hinreichend abgestützten Erkenntnissen, der Erstellung eines Therapiemanuals und der Entwicklung ergänzender Arbeitsinstrumente sollen die Voraussetzungen für einen standardisierten und breiten Einsatz in weiteren Kantonen geschaffen werden.

Dauer: 1.4.2011 bis 1.9.2016

Projekt: Dr. med. Cornelia Bessler, Chefarztin der Kinder- und Jugendforensik, Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Zürich

Evaluation: Dr. phil. Marcel Aebi, Leiter der Abteilung Forschung, Kinder- und Jugendforensik, Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Zürich  
Prof. Dr. phil. Jérôme Endrass, Stv. Leiter des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes, Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich (Peer-Review)

## IV. Abgeschlossene Modellversuche

### 1. Erwachsene

#### 1.1 ROS – Risikoorientierter Sanktionenvollzug

Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich, Bewährungs- und Vollzugsdienste

- Konzept:** Mit dem ROS-Arbeitsmodell soll ein integrales, prozessorientiertes Fachkonzept zur Rückfallprävention und sozialen Integration straffällig gewordener Personen entwickelt, eingeführt und evaluiert werden. Um wissenschaftliche Erkenntnisse zur Täterbehandlung in der Vollzugspraxis nutzbar zu machen, sollen relevante Merkmale der straffällig gewordenen Person konsequent berücksichtigt und die schnittstellenübergreifende Zusammenarbeit professionalisiert werden. Mit dem Modellversuch wird untersucht, ob und unter welchen Bedingungen es gelingt, die beteiligten Kantone, Organisationen und Fachrichtungen in einen arbeitsteiligen, strukturierten Arbeitsprozess zu integrieren und geeignete Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen. Am Modellversuch sind nebst dem Kanton Zürich die Ostschweizer Konkordats-Kantone St. Gallen und Thurgau sowie der Kanton Luzern aus dem Nordwest- und Innerschweizer Strafvollzugskonkordat beteiligt. Die wissenschaftliche Auswertung des Modellversuchs wird durch eine Prozess- und eine Ergebnisevaluation sichergestellt. Prozessevaluation: Aus den Erfahrungen des fach- und organisations- und kantonsübergreifenden Implementierungsprozesses sollen übertragbare Erfolgsfaktoren im Sinne eines «Good Practice Modells» und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Arbeitsmodells im Straf- und Massnahmenvollzug abgeleitet werden. Ergebnisevaluation: Die wissenschaftliche Güte des Fall-Screening-Tools (FaST), welches ganz zu Beginn des Vollzugs zur Triagierung eingesetzt wird, sowie die ROS-Verlaufstherapie (ambulant) sollen geprüft werden. Weiter soll die Wirksamkeit der ROS-Prinzipien auf die Rückfälligkeit untersucht werden. Hierfür wird im Rahmen des Modellversuchs bei 600 Fällen die Basisrate der Rückfälligkeit vor Einführung von ROS erfasst. Diese wird nach Ablauf eines mehrjährigen Beobachtungszeitraumes mit einer Vergleichsgruppe nach Einführung von ROS verglichen.
- Dauer:** 1.5.2010 bis 31.5.2014
- Projekt:** Hans-Jörg Patzen, Leiter Bewährungs- und Vollzugsdienste, Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich
- Evaluation:** Dr. rer. publ. lic. phil. Regula Ruffin, socialdesign ag, Bern (Prozessevaluation)  
Prof. Dr. iur. Christian Schwarzenegger, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, Rechtswissenschaftliches Institut der Universität Zürich (Ergebnisevaluation)
- Ergebnisse:** Es ist gelungen, einschlägige Erkenntnisse zur Risikoeinschätzung, Rückfallprävention und sozialen Integration entlang eines strukturierten, arbeitsteiligen und instrumentengestützten Arbeitsprozesses in die Praxis zu überführen. Das ROS-Arbeitsmodell wurde in den Kantonen Zürich, St. Gallen, Thurgau und Luzern erfolgreich implementiert. Die Evaluationsergebnisse bestätigen das ROS-Arbeitsmodell als nützlichen und übertragbaren Prozess mit aussagekräftigen und praxistauglichen Arbeitsinstrumenten. Zu



den identifizierten Stärken gehören mitunter die systematische Abklärung der straffällig gewordenen Person jeweils zu Beginn des Vollzugs, die Erarbeitung eines gemeinsamen Fallverständnisses der am Vollzug beteiligten Fachpersonen, deren koordiniertes Zusammenwirken hinsichtlich der rückfallpräventiven und sozialintegrativen Zielsetzung sowie die regelmässige Überprüfung des Verlaufs als Entscheidungsgrundlage für die weitere Planung. ROS trägt wesentlich zur Klärung von Auftrag, Verantwortung und Kompetenzen der am Vollzug beteiligten Professionen und Organisationen bei. Die fachlichen Standards gewährleisten eine einheitliche Terminologie, bewirken eine Sensibilisierung auf risikorelevante Merkmale und fördern eine geteilte Arbeitshaltung. Die stringente Gesamtkonzeption liefert eine bedeutende, innovative und übertragbare Grundlage zur Verbesserung der fach-, organisations- und kantonsübergreifenden Zusammenarbeit im Justizvollzug. Die Basisrate der Rückfälligkeit vor Einführung von ROS liegt vor. Nach Ablauf eines mehrjährigen Beobachtungszeitraums kann die rückfallpräventive Wirksamkeit der Gesamtkonzeption beurteilt werden.

Der Schlussbericht mündet in eine Reihe von Empfehlungen zur Übertragbarkeit. Zu den zentralen Erkenntnissen gehört, dass ROS nicht teilweise eingeführt werden kann. Die Stärken dieses integrativen Fachkonzepts beruhen auf der gesamthaften Implementierung.

Berichte: **Amt für Justizvollzug, Kanton Zürich** (2014). Schlussbericht Modellversuch Risikoorientierter Sanktionenvollzug ROS  
**socialdesign ag Bern** (2013). Schlussbericht Prozessevaluation  
**Kriminologisches Institut der Universität Zürich** (2013). Schlussbericht Ergebnissevaluation

## 1.2 Validation du processus d'analyse criminologique développé dans les établissements vaudois d'exécution des peines

Canton de Vaud, Département de l'intérieur, Service pénitentiaire

Konzept: Die kriminologische Analyse bezieht sich auf Häftlinge der waadtländer Strafanstalt Etablissements de la Plaine de l'Orbe (EPO), welche ein schweres Delikt gegen die psychische oder physische Integrität einer anderen Person wie unter Artikel 64 Absatz 1 StGB beschrieben begangen haben. Ziel der kriminologischen Analyse ist die Beurteilung des Rückfallrisikos und der Gefährlichkeit als notwendige Voraussetzung für eine adäquate Behandlung im Rahmen des individuellen Vollzugsplanes. Seit einigen Jahren wird im Kanton Waadt eine Kombination klinischer und statistischer Beurteilungsverfahren angewendet. Mit dem Modellversuch soll in enger Koordination mit den Verantwortlichen im Strafvollzug während einer ersten Phase die bisherige Methodik systematisch erfasst, bewertet und anhand eines verbesserten Entscheidungsbaumes veranschaulicht werden. In der zweiten Phase soll dieses theoriegeleitete, formalisierte und objektivierte Verfahren erprobt und wissenschaftlich auf seine Reliabilität, Effektivität und Effizienz hin überprüft werden. Mit der Etablierung eines konsolidierten Entscheidungsbaumes soll gewährleistet werden, dass die massgeblichen Variablen in einem koordinierten Prozess erfasst, in einen sinnvollen Interpretationszusammenhang gestellt und damit möglichst aufschlussreiche Entscheidungsgrundlagen für eine wirksame Vollzugsplanung bei der vorgestellten Stichprobe geschaffen

werden.

Die Studie umfasst einerseits die Auswertung der seit 2003 durchgeführten Beurteilungen und andererseits eine konsekutive Stichprobe von 20 Probanden, welche von fünf verschiedenen Evaluationsbeauftragten beurteilt werden. Deren Einschätzungen werden anhand qualitativer Forschungsmethoden analysiert und die Ergebnisse mit allen involvierten Akteuren interpretiert. Aus den so gewonnenen Erkenntnissen sollen übertragbare Erfolgsfaktoren im Sinne eines Good-Practice-Modells für den Straf- und Massnahmenvollzug abgeleitet werden.

- Dauer: 1.7.2011 bis 30.4.2014, vorzeitige Beendigung während der ersten Phase
- Projekt: Sylvie Bula, Cheffe du Service pénitentiaire vaudois (SPEN), Penthalez
- Evaluation: Prof. Dr. Marcelo F. Aebi, Vice-directeur de l'Ecole des sciences criminelles, Institut de criminologie et de droit pénal, Lausanne
- Ergebnisse: Der Modellversuch konnte aufgrund personeller Wechsel und fehlender Budgetgenehmigungen nicht planmässig durchgeführt werden. Im Rahmen der wissenschaftlichen Evaluation konnten jedoch folgende Elemente der ersten Phase realisiert werden: Deskriptive Analyse der vorliegenden Vollzugs- und Massnahmepläne, Literaturrecherche zur Beurteilung der eingesetzten Instrumente und Befragung der relevanten Akteure.  
Die Feststellungen der Evaluatoren werden zusammenfassend in Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren der gegenwärtigen Praxis unterteilt und münden in konkrete Empfehlungen. Diese umfassen Verbesserungen in Bezug auf die Ausbildung der Evaluationsbeauftragten, die Objektivierung des Beurteilungsverfahrens, die Organisationsstruktur, die Dokumentation der Ergebnisse sowie die Kommunikation zwischen den involvierten Akteuren. Im Schlussbericht des SPEN werden die Empfehlungen aufgegriffen und Entwicklungsperspektiven skizziert.
- Berichte: **Bula S. & Brossard R.** (2014): Rapport final du Service Pénitentiaire (SPEN)  
**Volet P. & Aebi M. F.** (2013): Rapport final sur la partie évaluation

### 1.3 Lernprogramme als neue Interventionsform in der Strafjustiz

Bewährungs- und Vollzugsdienste des Kantons Zürich

- Konzept: Im Zentrum des Projekts stand die Frage, ob sich kognitiv-verhaltensorientierte Lernprogramme im Zürcher Justizvollzug implementieren lassen, die das Delikt fokussieren. Diese deliktorientierte Perspektive ist in der Arbeit der Bewährungshilfe neu, verschiebt sich doch der Schwerpunkt von der Förderung der sozialen Integration auf die gezielte Erhebung und Bearbeitung von Risikofaktoren und Interventionen, die das Rückfallrisiko vermindern. Die Lernprogramme sollen frühzeitig, zielgruppenspezifisch, delikt- und problemorientiert angewendet werden und streben Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei den Straffälligen an, welche die Rückfallraten reduzieren und eine nachhaltige soziale Integration bewirken sollen. Mit einer systematischen Erhebung wurden bei den Klient/innen die Defizite und Ressourcen in verschiedenen Lebensbereichen erfasst. Diese Eignungsabklärung bildete die Grundlage für den Bericht an die urteilende Behörde und die Zuweisung in die Gruppentrainings.  
Insgesamt wurden die fünf folgenden deliktspezifischen Lernprogramme für bedingt verurteilte Straffällige sowie die beiden TRIAS-Programme für Perso-

- nen im Strafvollzug entwickelt, eingesetzt und evaluiert:  
Partnerschaft ohne Gewalt; Deliktorientiertes Training; Training für alkohol-auffällige Verkehrsteilnehmer (Langform); Lernprogramm für alkoholauffällige Strassenverkehrsteilnehmer (Kurzform); Soziales Training für aggressive und risikobereite Strassenverkehrsteilnehmer; Training kognitiver und sozialer Fertigkeiten; Bewerbungs- und Kommunikationstraining.
- Dauer: 1.10.1999 bis 30.9.2003; Auswertung bis 30.9.2004 (Unterbruch von Juli bis Dezember 2001)
- Evaluation: Dr. phil. Jacqueline Bächli-Biétry, Verkehrspsychologische Forschungsprojekte und Diagnostik, Lebernstrasse 9, 8134 Adliswil
- Ergebnisse: Die Überprüfung der Wirkung der Lernprogramme anhand der Rückfallquoten lässt aufgrund der teilweise kleinen Stichproben und des kurzen Bewährungszeitraumes kaum statistisch erhärtete Aussagen zu. Die Evaluation liefert dennoch Hinweise für eine deliktspezifische und generalpräventive Wirkung der Lernprogramme. Die Hypothese, dass der Besuch eines Lernprogrammes geeignet ist, die deliktspezifische Rückfälligkeit zu vermindern, konnte tendenziell bestätigt werden. Zwischen den verschiedenen Deliktarten gibt es insgesamt deutliche Unterschiede bezüglich Rückfälligkeit: Personen, welche als Anlassdelikt ein Vermögensdelikt oder eine schwere Verkehrsregelverletzung begangen hatten, wurden deutlich häufiger rückfällig als Personen, die in angetrunkenem Zustand ein Fahrzeug geführt hatten. Ein weiterer wesentlicher Befund war, dass ältere Teilnehmer und Schweizer seltener rückfällig wurden als jüngere resp. Ausländer. Positiv erhärtet ist der positive Effekt einer aktiven Mitarbeit der Teilnehmenden: wer sich im Training engagiert, hat ein deutlich geringeres Rückfallrisiko.
- Berichte: **Bewährungsdienst Zürich II** (2006). Lernprogramme als neue Interventionsform in der Strafjustiz. Modellversuch 1999–2003. Schlussbericht der Projektleitung vom März 2006.  
**Bewährungsdienst Zürich II** (2006). Hinweise für die Bewährungshilfe für die Implementierung von deliktorientierten Lernprogrammen, Februar 2006.  
**Bewährungsdienst Zürich II** (2006). Hinweise für die Strafanstalten zur Implementierung der Gruppentrainings in sozialen Fertigkeiten (TIAS I und II), Februar 2006.  
**Bächli-Biétry, J.** (2006). Lernprogramme als neue Interventionsform in der Strafjustiz. Evaluationsbericht des Modellversuchs «Lernprogramme als neue Interventionsform in der Strafjustiz» vom März 2006.

#### 1.4 Prädiktoren für Therapieverlauf und Rückfallhäufigkeit bei Sexual- und Gewaltstraftätern

Psychiatrisch-Psychologischer Dienst des Kantons Zürich

- Konzept: Mit dem Projekt sollen die Auswirkungen von verschiedenen, standardisierten und inhaltlich deklarierten Therapieverfahren auf die Rückfallhäufigkeit und den Therapieausgang bei vorwiegend persönlichkeitsgestörten Sexual- und Gewaltstraftätern untersucht werden. Damit sollen Grundlagen geschaffen werden, die im Rahmen des therapeutischen Settings genauere Indikationsstellungen und Aussagen zur Wirksamkeit angeordneter Massnahmen erlauben. Gleichzeitig wird in einer parallel durchgeführten Studie die Zuverlässigkeit und Eignung von 3 im amerikanischen Raum bewährten

- Diagnoseinstrumenten bei einer Untergruppe von Sexual- und Gewaltstraf-  
tätern hinsichtlich Rückfallprognose ermittelt.
- Dauer: 1.5.2000 bis 30.4.2003, verlängert bis 30.4.2005
- Evaluation: Mitarbeitende des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes im Amt für Justiz-  
vollzug Kanton Zürich
- Ergebnisse: Im Verlauf der Durchführung des Modellversuches wurden mehrere Anpas-  
sungen in der Vorgehensweise der Datenerhebung wie hinsichtlich der Ziel-  
setzungen vorgenommen.  
Die Charakteristika von Gewalt- und Sexualstraf Tätern der Vollzugsstich-  
probe wurden nach soziodemographischen Merkmalen detailliert beschrie-  
ben. Im Vergleich der deskriptiven Ergebnisse der Vollzugsstichprobe mit  
dem Swiss Household Panel (SHP) hat bei den Straffälligen der hohe Anteil  
der Personen mit Lehrabschluss sowie der deutlich höhere Anteil an nicht  
Erwerbstätigen überrascht.  
Für die Vollzugsstichprobe konnten zwei Modelle entwickelt werden, um all-  
gemeine Rückfälligkeit und Rückfälligkeit mit einem Gewalt- oder Sexual-  
delikt vorauszusagen. Diese Modelle erwiesen sich jedoch als nicht geeignet  
um an einer anderen Stichprobe von Gewalt- und Sexualstraf Tätern zuverlässige  
Rückfälligkeit vorauszusagen.  
Vier Prognoseinstrumente zur Vorhersage krimineller Rückfälligkeit wurden  
hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit für die Schweiz untersucht. Aufgrund der er-  
zielten Ergebnisse kann der Einsatz der Psychopathy Checklist-Revised  
(PCL-R) mit den gängigen Grenzwerten zur Risikoprognose in der Schweiz  
derzeit nicht empfohlen werden. Hingegen zeigt sich, dass die Psychopathy  
Checklist: Screening Version (PCL:SV) als verkürztes und ökonomischeres  
Instrument zur Diagnose von Psychopathie auch im deutschsprachigen  
Raum das Risiko für gewalttätige und sexuelle Rückfälle vorherzusagen  
vermag. Ebenso konnte die Vorhersagekraft des Violence Risk Appraisal  
Guide (VRAG) auch im deutschsprachigen Raum nachgewiesen werden.  
Der Static-99 vermochte zwar die Rückfälligkeit mit Gewaltstrafen vorherzu-  
sagen, liess jedoch keine Aussagen über die Rückfälligkeit mit Sexualdelik-  
ten zu. Bei den Resultaten gilt es zu berücksichtigen, dass die Stichproben  
und vor allem die Anzahl der einschlägigen Rückfälle sehr klein waren.  
Auf der Grundlage der in der Strafanstalt Pöschwies inhaftierten Gewalt- und  
Sexualstraf Täter wurde ein Modell zur Identifizierung von Insassen mit einem  
hohen Gewaltrisiko entwickelt.
- Bericht: **Endrass, J., Rosegger, A., Urbaniok, F.** (2007). Zürcher Forensik Studie.  
Schlussbericht des Modellversuchs: Therapieevaluation und Prädiktorenfor-  
schung 2000–2005.

### 1.5 Electronic Monitoring in den Kantonen BS/BL/BE und VD/GE/TI

Justizdepartement des Kantons Basel-Stadt (Projektleitungsorgan der Kantone BS,  
BL und BE) sowie Département des institutions et des relation extérieures des Kan-  
tons Waadt (Projektleitungsorgan der Kantone VD, GE und TI)

- Konzepte: Electronic Monitoring (EM) soll im Rahmen des interkantonalen Versuchs,  
aufgeteilt in zwei regionale Projekte, entweder zu Beginn einer Strafver-  
büssung an Stelle der Einweisung in eine Vollzugseinrichtung zur Anwen-  
dung kommen, oder gegen Ende der Strafe als neue Vollzugsform zwischen

Halbfreiheit und bedingter Entlassung eingesetzt werden. Die Kantone wollen den elektronisch überwachten Vollzug von Freiheitsstrafen ausserhalb der Vollzugseinrichtung mittels aktiver Betreuung und Begleitung der Verurteilten durchführen.

In den **Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft** soll EM als alternative Vollzugsform für Kurzstrafen von über 1 Monat bis 12 Monate und am Ende langer Strafen als zusätzliche Vollzugsstufe vor der bedingten Entlassung bzw. am Ende der Halbfreiheit für die Dauer von über 1 Monat bis 12 Monate erprobt werden. Zudem ist im Kurzstrafenbereich, im Anschluss an einen mindestens einmonatigen Vollzug in EM, die Kombination von EM und gemeinnütziger Arbeit (GA) vorgesehen.

Der **Kanton Bern** plant den EM-Vollzug ausschliesslich für Kurzstrafen von über 3 bis 12 Monate, um insbesondere die GA nicht zu konkurrenzieren. Wie in den beiden Basel ist auch hier eine Kombination mit GA vorgesehen. Die **Kantone Genf, Tessin und Waadt** planen den EM-Vollzug für Kurzstrafen von über 1 Monat bis 6 Monate und nach einer Strafverbüsung von 2,5 Jahren am Ende der Halbfreiheit für die Dauer von über 1 Monat bis 6 Monaten. Eine Kombination EM mit GA ist nicht vorgesehen.

Dauer: 1.9.1999 bis 31.8.2002, Auswertungen bis 31.8.04

Evaluation: G. Peter-Egger, e&e entwicklung & evaluation im Sozialwesen, Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich

Prof. M. Killias, Université de Lausanne, Institut de police scientifique et de criminologie IPSC, 1015 Lausanne

Berichte: **e&e entwicklung & evaluation GmbH** (2007). Interkantonaler Modellversuch «Elektronisch überwachter Strafvollzug (EM) für Kurz- und Langstrafen», 1. September 1999 bis 31. August 2002. Evaluationsbericht zu den Nachbefragungen vom Februar 2007.

**Kissling, I. & Killias, M.** (2006). Schlussbericht über die experimentelle Evaluation von Electronic Monitoring vs. Gemeinnützige Arbeit. Oktober 2006.

**Villettaz, P. & Killias, M.** (2005). Les arrêts domiciliaires sous surveillance électronique: une sanction «expérimentale». Etude préliminaire de la récidive après l'exécution d'une peine privative de liberté sous la forme des arrêts domiciliaires dans les trois cantons latins. 2ème Rapport du Janvier 2005.

**e&e entwicklung & evaluation GmbH** (2004). Interkantonaler Modellversuch «Elektronisch überwachter Strafvollzug (EM) für Kurz- und Langstrafen», 1. September 1999 bis 31. August 2002. Evaluationsbericht zur Rückfalluntersuchung vom Dezember 2004.

**e&e entwicklung & evaluation GmbH** (2003). Auswertung des interkantonalen Modellversuchs «Elektronisch überwachter Strafvollzug (Electronic Monitoring / EM) für Kurz- und Langstrafen», 1. September 1999 bis 31. August 2002. Schlussbericht vom Juni 2003.

**Villettaz, P. & Killias, M.** (2003). Les arrêts domiciliaires sous surveillance électronique dans les cantons de Genève, du Tessin et de Vaud. Rapport final du Juin 2003.

## 1.6 Tataufarbeitung und Wiedergutmachung (TaWi) – Berner Modell

Amt für Freiheitsentzug und Betreuung des Kantons Bern

- Konzept:** Das Projekt hatte einen systematischen Einbezug der Tataufarbeitung, Mediation und Wiedergutmachung in die Betreuungsarbeit während des Freiheitsentzugs zum Ziel. Kernpunkte waren die Förderung von intrinsischer Motivation der Täter/innen zur Tataufarbeitung und Übernahme von persönlicher Verantwortung gegenüber den Geschädigten. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde das für die Umsetzung nötige Feinkonzept entwickelt, eine Koordinationsstelle eingerichtet und eine Klientenbefragung zur Abklärung der Teilnahmebereitschaft durchgeführt. Die Machbarkeitsstudie dauerte vom Februar 1999 bis April 2000. Das konsolidierte, interdisziplinär ausgearbeitete TaWi-Konzept wurde während zwei Jahren praktisch erprobt und in den nachfolgenden 6 Monaten einer inhaltlichen und strukturellen Überprüfung unterzogen.
- Dauer:** 1.2.1999 bis 30.4.2000 (Machbarkeitsstudie), 1.9.2000 bis 28.2.2003
- Evaluation:** Prof. Dr. Margit E. Oswald, Professur für Sozialpsychologie und Rechtspsychologie, Institut für Psychologie der Universität Bern, Muesmattstrasse 45, 3000 Bern 9
- Ergebnisse:** Wie die Auswertung anhand der zum zweiten Mal durchgeführten Repräsentativbefragung zeigt, hat sich seit der Machbarkeitsstudie an der positiven Grundeinstellung der Straftäter/innen gegenüber TaWi nichts geändert. Hingegen ist die Teilnahmebereitschaft von 50 % auf 28 % gesunken. 74 (11 %) aller Klient/innen, die über das TaWi-Projekt informiert worden waren, haben sich während der Versuchsphase für eine Teilnahme entschieden. 16 Personen haben in dieser Zeit den TaWi-Prozess abgeschlossen. Einen wichtigen Grund für das grosse Gefälle zwischen positiver Einstellung gegenüber TaWi und der tatsächlichen, aktiven Projektteilnahme wird dem Umstand zugeschrieben, dass mehrheitlich anstaltseigenes, speziell geschultes Betreuungspersonal die TaWi-Beratungen durchgeführt hat. Die Ergebnisse der Fallbegleitung sind aufgrund der geringen Probandenzahl wenig aussagekräftig: bei der Übernahme der Opferperspektive sind bei den fünf TaWi-Teilnehmenden, die ein zweites Mal befragt werden konnten, keine nachweisbaren Einstellungsveränderungen festgestellt worden und sie zeigten lediglich tendenziell eine erhöhte Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln. Die Auswertung bejaht die Weiterführung des Projekts auf der Basis von Freiwilligkeit, indessen sollten zukünftig professionelle externe Berater/innen mit der TaWi-Aufgabe betraut werden.
- Berichte:** **Amt für Freiheitsentzug und Betreuung Bern** (2003). Schlussbericht zum Modellversuch 1999–2003. Falldokumentationen: Anhang zum Bericht. **Oswald, M.E., Bütikofer, A., Castelli, F. & Steinbach, J.** (2002). Wissenschaftliche Evaluation des Modellversuchs «Tataufarbeitung und Wiedergutmachung (TaWi) – Berner Modell». Umsetzungs- und Implementierungsphase. Schlussbericht. **Amt für Freiheitsentzug und Betreuung Bern** (2000). Feinkonzept für die Umsetzungs- und Implementierungsphase vom 31. Mai 2000.

**Oswald, M. E., Gabriel, U., Müller, S., Kabay, Ch. & Portner, C.** (2000). Wissenschaftliche Evaluation des Modellversuchs «Tataufarbeitung und Wiedergutmachung (TaWi) – Berner Modell». Abschlussbericht der Machbarkeitsstudie.

**Amt für Freiheitsentzug und Betreuung, Projektstelle TaWi.** (2000). Schlussbericht der Projektleitung zur Machbarkeitsstudie. Auswertungsbericht zu den Aufbauphasen I und II.

## 1.7 Gemeinnützige Arbeit Zürich II

Bewährungs- und Vollzugsdienste des Kantons Zürich

- Konzept:** Der Modellversuch stand allen Personen mit Freiheitsstrafen bis zu 90 Tagen offen. Das Ziel war es, durch individuelle Begleitmassnahmen und obligatorische Informationsanlässe den Resozialisierungsprozess zu erleichtern. Es wurde ein möglichst gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis angestrebt.
- Dauer:** 1.1.1996 bis 31.12.1999, Auswertung bis Juni 2000
- Evaluation:** e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen, Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich
- Ergebnisse:** Im Versuchszeitraum haben 84 % der zum Vollzug ihrer Strafe in GA berechtigten Verurteilten GA gewählt. Die Auswerter bezeichnen diesen hohen Prozentsatz als eigentlichen «Markterfolg», welcher in erster Linie dem seit 1996 in Kraft getretenen, attraktiveren Umrechnungsschlüssel zugeschrieben wird. An zweiter Stelle werden zur Begründung die Aussagen der befragten Verurteilten angeführt, welchen einen Arbeitseinsatz als sinnvoller erachten als «Absitzen». Nach Meinung der Auswerter könnte der Anteil an Verurteilten, die GA anstelle von Normalvollzug oder Halbgefängenschaft wählen, noch höher liegen, würde das zurzeit geltende Institut des Strafzusammenzugs aufgehoben.
- In Bezug auf den Vollzug von Freiheitsstrafen über 30 Tagen, d.h. Einsätze von 124 bis maximal 360 Stunden gemeinnütziger Arbeit, ist keine markante Zunahme an Schwierigkeiten festgestellt worden. Dennoch steigt mit zunehmender Dauer eines Arbeitseinsatzes tendenziell der Aufwand an Vermittlungen. Randständige Personen mit dissozialen Zügen sind ausserdem eher gefährdet abzubrechen. Wird aber die nötige unterstützende Begleitung bereitgestellt, kann dieses Abbruchrisiko niedrig gehalten werden. Zu Recht wird deshalb der Begleitung grosses Gewicht beigemessen und sie wird als eines jener Konzeptelemente der GA bezeichnet, welches nicht weggelassen werden sollte.
- Im Rahmen der differenzierten Kosten-Nutzen-Analysen konnte die Auswertung u.a. aufzeigen, dass das Kostenniveau der GA tiefer liegt als das der Halbgefängenschaft und des Normalvollzugs. Im Vergleich ist GA überdies die einzige Vollzugsform, die ihre Organisationskosten und den Begleitaufwand selber trägt, wenn der Wert der volkswirtschaftlichen Leistung zu den Kosten in Bezug gesetzt wird (gerechnet wurden mit durchschnittlich Fr. 20.– pro Stunde GA, Fr. 15.– pro Stunde Werkstattarbeit im Vollzug und Fr. 15.– pro Stunde Freiwilligenarbeit mit Betagten und Behinderten in der Halbgefängenschaft).

Bericht: **e&e entwicklung & evaluation** (2001). Auswertung der Gemeinnützigen Arbeit auf Freiheitsstrafen von bis zu 3 Monaten, 1996–1999. Modellversuch 2 zur Gemeinnützigen Arbeit im Kanton Zürich. Schlussbericht vom März 2001 (überarbeitete Version).

### 1.8 Halbgefängenschaft bis zu 12 Monaten in Winterthur

Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

Konzept: Delinquenten mit einer Strafdauer von 6 bis 12 Monaten wurden während der Verbüßung der Strafe in Halbgefängenschaft durch Spezialisten in zwei Subgruppen (Suchtbehandlung und soziales Training) und durch angemessene Aktivierungsprogramme begleitet.

Dauer: 1.10.1993 bis 31.7.1998

Evaluation: e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen, Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich

Ergebnisse: Das in der Abteilung für Halbgefängenschaft in Winterthur durchgeführte Modell der verlängerten Halbgefängenschaft (HG) erwies sich als praktikierbar. Insbesondere das sog. Einwirkungsprogramm (delikt- bzw. problemspezifische Gruppengespräche, angeleitete kreative Tätigkeiten, gemeinsame sportliche Betätigung) zu Beginn des HG-Vollzuges hat sich als zentrales und notwendiges Konzeptelement bestätigt: Es wurde von den Verurteilten mehrheitlich als hilfreich empfunden, weil es neue persönliche Zielsetzungen ermöglicht. In Bezug auf das Durchhaltevermögen hat sich gezeigt, dass Abbrüche bei längerer HG-Vollzugsdauer zunehmen.

Die Nachuntersuchung bestätigt eine um 1/3 geringere Rückfallquote der Versuchsgruppe im Vergleich zu den Kontrollgruppen. Die genauere Analyse wies Zusammenhänge zwischen der Problemkomplexität der Straftäter und dem Programmserfolg auf. D.h. weder Vollzugsform noch das Programm an sich entfalten automatisch eine kriminalpräventive Wirkung. Vielmehr hängt der Erfolg davon ab, ob der Straftäter das form- und programmspezifische Angebot tatsächlich zu nutzen versteht. Damit lohnen sich Bestrebungen seitens der Vollzugseinrichtungen, die Bedingungen der Nutzung zu optimieren. Die lange HG wurde nach Abschluss des MV nahtlos weitergeführt und ist heute fester Bestandteil des Zürcher Strafvollzugssystems.

Berichte: **e&e entwicklung & evaluation GmbH** (2003). Modellversuch Lange Halbgefängenschaft. Ergebnisse Nachuntersuchung. Zusatzbericht vom 25. März 2003.

**e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen** (1999). Modellversuch Verlängerung Halbgefängenschaft, durchgeführt in der Abteilung für Halbgefängenschaft Winterthur. Schlussbericht vom 15. Juni 1999.

**Suter, M., Team HGW und Helmrich, D.** (1998). Bericht über den praktischen Teil des Modellversuches «verlängerte Halbgefängenschaft» in der HG Winterthur.



## 1.9 Arbeitsprogression

Massnahmenzentrum St. Johannsen

- Konzept:** Das bisherige Konzept der Anstalt – Gruppenvollzug und Angebot von fachärztlichen Therapien – wurde ergänzt durch bildungsspezifische Förderung der Eingewiesenen, um deren Einstiegschancen ins Berufsleben zu fördern.
- Dauer:** 1.4.1993 bis 31.3.1996, Auswertung bis 31.3.1998
- Evaluation:** Dr. Th. Mühlemann, Falkenhöheweg 18, 3012 Bern
- Ergebnisse:** Die Arbeitsprogression (APG) konnte nicht in allen vorgesehenen Konzeptelementen erfolgreich umgesetzt werden. Eine Wirkung der Förderungsmaßnahmen auf das Durchhaltevermögen und das Selbstwertgefühl konnte nicht schlüssig nachgewiesen werden. Als wirksam erwiesen sich insbesondere die niederschweligen Angebote Werkatelier, interne Schule und interne Kurzanlehre. Sie dienen dazu, die Arbeitsbereiche zu strukturieren und realistische Ziele zu setzen. Lehren und Anlehen zur beruflichen Neuorientierung konnten die wenigsten der insgesamt 95 Teilnehmer bewältigen. Begleitende Gespräche vor und während der Förderungsmaßnahmen haben sich als zwingend notwendig herausgestellt. Die APG ist nach Ende der Versuchsphase definitiv in das reguläre Anstaltsprogramm überführt worden. Eine Übertragbarkeit des Projekts auf andere Institutionen ist hauptsächlich dann möglich, wenn einerseits eine genügend lange Anlaufzeit in Betracht gezogen wird und andererseits die Möglichkeiten und Grenzen der beruflichen Förderung vorgängig differenziert abgeklärt werden.
- Bericht:** **Mühlemann, Th.** (1999). Arbeitsprogression. Schlussbericht zum Modellversuch im Massnahmenzentrum St. Johannsen.

## 1.10 DINGI

Strafanstalt Lenzburg

- Konzept:** In einer gesonderten Vollzugsabteilung ausserhalb der Strafanstalt durchliefen Erwachsene mit Suchtproblemen im Rahmen des Normalvollzuges ein besonderes, lerntheoretisch ausgerichtetes Behandlungsprogramm. Das Ziel des Programmes war die Verbesserung der Fähigkeit, in der Gesellschaft angepasst und auf legale Weise zu leben.
- Dauer:** 1.12.1992 bis 30.6.1997
- Evaluation:** Dr. med. M. Etzensberger, IPD Klinik Königsfelden, Postfach, 5201 Brugg
- Ergebnisse:** Das Konzept hat sich in seiner Umsetzung als durchführ- und brauchbar erwiesen. Die Teilnehmer zeigten nach Austritt sozial kompetenteres Verhalten, eine allgemein verbesserte Alltagsbewältigung und eine bessere Stimmungslage. Hinsichtlich der Legalbewährung sind die Befunde weniger positiv: Wie erste Analysen ergaben, waren von 18 Teilnehmern, welche das Programm durchlaufen haben, die Hälfte nach etwas über einem Jahr wieder rückfällig geworden (gegenüber 20 % der Kontrollgruppe). Eine katamnestische Untersuchung soll diesen Befund nach 5 Jahren ver- oder falsifizieren. Der DINGI-Betrieb wurde auf Grund fehlenden Bedarfs nach Ablauf des Modellversuchs eingestellt.
- Berichte:** **Etzensberger, M. & Schläpfer, U.** (1999). Abschlussbericht des Modellversuches DINGI, Kapitel 7 'Bedeutung des Modellversuchs' und Kapitel 8 'Schlussfolgerungen'.

**Thomann, R.** (1998). Abschlussbericht des Modellversuches DINGI, Kapitel 6 «Auswertung».

**Etzensberger, M., von Moos, R., Pfrunder, M.-L. & Schläpfer, U.** (1997). Abschlussbericht des Modellversuches DINGI.

### 1.11 Zusatzprogramm für Leistungsschwache

Strafanstalt Saxerriet

- Konzept:** Körperliche und leistungsschwache Insassen, welche dem Tagesablauf innerhalb des Normalvollzuges nicht gewachsen sind, wurden pädagogisch-therapeutisch betreut. Ziele waren die Erhöhung des Wohlbefindens und der Lebensqualität der Teilnehmer, Förderung der Integration in die Gemeinschaft, Erweiterung der Trag- und Leistungsfähigkeit der Anstalt.
- Dauer:** 1.9.1991 bis 31.8.1996
- Evaluation:** Dr. Ch. Maeder und A. Brosziewski, Hochschule St. Gallen, Soziologisches Seminar, Tigerbergstrasse 2, 9000 St. Gallen
- Ergebnisse:** Das Konzept konnte individuell durch Erhöhung des Wohlbefindens und eine Verbesserung der Lebensqualität sowie allgemein durch eine Förderung der Integration dieser Problemgruppe in die Gemeinschaft der Vollzugsanstalt weitgehend erfolgreich umgesetzt werden. Der Klientel – durchschnittlich 8-9 Personen – wurde in speziellen anstaltseigenen Werkstätten betreute Arbeit, Kurse und therapeutische Unterstützung angeboten. Diese Massnahme konnte seit August 1996 definitiv in das reguläre Anstaltsprogramm übernommen werden und ist mittlerweile anerkannter Bestandteil des Strafvollzugs im Ostschweizerischen Strafvollzugskonkordat.
- Bericht:** **Maeder, Ch. & Brosziewski, A.** (1997). Vom Umgang mit «Schwachen und Schwierigen» im offenen Strafvollzug. Ein soziologischer Evaluationsbericht über das Zusatzprogramm für leistungsschwache Insassen in der Kantonalen Strafanstalt Saxerriet. St. Gallen: Universität St. Gallen, Soziologisches Seminar HSG.

### 1.12 Erprobung eines neuen Vollzugskonzeptes

Strafanstalt Pöschwies

- Konzept:** Das neue differenzierte Gruppenvollzugssystem mit individuellem Vollzugsprogramm für unterschiedliche Klienten wurde während der Neubauphase bereits im Altbau erprobt.
- Dauer:** 1.7.1989 bis 31.12.1992 und 1.1.1995 bis 30.6.1995
- Evaluation:** U. Schmidt, e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen, Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich
- Ergebnisse:** Der Modellversuch kann als äusserst erfolgreich bezeichnet werden. Das erprobte Vollzugssystem basiert auf dem Gruppenvollzug anstelle der Einzelhaft und setzt neue Massstäbe im geschlossenen Freiheitsentzug der Schweiz. Diese Betreuungsform schafft ein Lernfeld zum Einüben sozialer Kompetenzen und trägt damit dem Resozialisierungsauftrag im Sinne des Strafgesetzbuches Rechnung. Mit der Einführung des neuen Systems nahmen die Suizid- und Ausbruchversuche ab. Zudem konnten Spannungen zwischen den verschiedenen Ethnien abgebaut werden. Die wissenschaft-

liche Begleituntersuchung hat ausserdem gezeigt, dass das neue Konzept in angepasster Form auch in anderen Vollzugsanstalten anwendbar ist.

Bericht: **e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen** (1998). Modellversuche im Altbauprovisorium der Strafanstalt Regensdorf im Hinblick auf das neue Vollzugs-konzept in der neuen Anstalt Pöschwies. Zusammenfassender Schlussbericht vom August 1996 (mit eingearbeiteten Ergänzungen vom Dezember 1996).

### 1.13 Gemeinnützige Arbeit im Kanton Waadt

Justiz-, Polizei- und Militärdepartement des Kantons Waadt

Konzept: TeilnehmerInnen, die kurze Freiheitsstrafen bis zu 14 Tagen in Form der gemeinnützigen Arbeit (GA) vollzogen haben, wurden mit einer Gruppe von Personen im Normalvollzug verglichen. Im Anschluss an den Modellversuch wurde eine ergänzende Studie zur Legal- und Sozialbewährung der Probanden der Versuchs- und Kontrollgruppe durchgeführt.

Dauer: 1.1.1993 bis 31.12.1995

Evaluation: Prof. M. Killias, Université de Lausanne, Institut de police scientifique et de criminologie IPSC, 1015 Lausanne

Ergebnisse: Die GA-Leistenden hatten nach Abschluss ihres Arbeitseinsatzes und auch noch zwei Jahre später generell eine optimistischere Zukunftshaltung (auch was die Rückfälligkeit betrifft) und ein grösseres Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gesellschaft als die Personen der Kontrollgruppe, welche ihre Strafe im Normalvollzug verbüsst. Mit der Nachfolgestudie konnte einerseits gezeigt werden, dass die GA auf erneute Verurteilungen keinen signifikanten Einfluss hatte und andererseits zwischen der Art der Strafverbüsung und den Einflüssen in den Bereichen Arbeit, Familien- und Privatleben kein Zusammenhang bestand.

Bericht: **Killias, M.** (1997). Le travail d'intérêt général dans le canton de Vaud. Rapport sur le TIG avec une comparaison entre un groupe expérimental et un groupe-témoin randomisés. Lausanne: Université de Lausanne, Institut de police scientifique et de criminologie (IPSC).

### 1.14 Gemeinnützige Arbeit im Kanton Luzern

Justizdepartement des Kantons Luzern

Konzept: Zielgruppe des Versuches waren Erwachsene mit einer Freiheitsstrafe bis zu 30 Tagen. Die Organisation der gemeinnützigen Arbeit und die Betreuung der gemeinnützigen Arbeit Leistenden wurde zusammen mit der Caritas durchgeführt.

Dauer: 1.1.1991 bis 31.12.1995

Evaluation: J. Schmid, Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Sozialforschung und Beratung, Fachstrasse 38, 8942 Oberrieden

Ergebnisse: Hier stand nicht so sehr die GA im Zentrum der Evaluation, sondern die besondere Zusammenarbeitsform zwischen der Justizdirektion Luzern und der CARITAS. Diese hat sich nach einigen notwendig gewordenen Modifikationen gut eingespielt. Ist jedoch eine soziale, private Organisation involviert, fallen die Einsparungen für den Staat etwas geringer aus.

- Berichte: **Justizdepartement des Kantons Luzern & Caritas Schweiz** (1996). Bericht über das Projekt «Gemeinnützige Arbeit von straffälligen Erwachsenen» im Kanton Luzern. Schlussbericht zum Modellversuch.
- Justizdepartement des Kantons Luzern** (1996). Ergänzungsbericht zum Schlussbericht des Modellversuchs «Gemeinnützige Arbeit von straffälligen Erwachsenen» im Kanton Luzern.
- Schmid, J. & Boddenberg Schmid, G.** (1996). Neue Formen im Strafvollzug. Pilotversuch Kanton Luzern. Schlussbericht der Evaluation. In: Justizdepartement des Kantons Luzern & Caritas Schweiz (1996). Bericht über das Projekt «Gemeinnützige Arbeit von straffälligen Erwachsenen» im Kanton Luzern. Schlussbericht zum Modellversuch.

### 1.15 **Gemeinnützige Arbeit für dissoziale Arbeitslose im Kanton Zürich**

Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

- Konzept: Zielklientel des Versuchs waren zu einer Freiheitsstrafe bis zu 30 Tagen verurteilte Arbeitslose, die sozial desintegriert sind und wegen ihrer Randständigkeit kaum die Möglichkeit unbetreuer GA in Anspruch nehmen können. Ziel des Modellversuchs war neben der Durchführung betreuter GA-Gruppeneinsätze, dieser Klientel ein spezielles Rekrutierungs- und Betreuungsprogramm anzubieten, um ihnen Impulse für den Einstieg oder den Wiedereinstieg in geordnete Alltagsstrukturen zu geben. Insbesondere wurde abgeklärt, ob und inwieweit sich die GA mit einem Betreuungsprogramm auch für diese spezielle Problemgruppe eignet.
- Dauer: 1.1.1993 bis 31.12.1995, Auswertung bis 30.6.1997
- Evaluation: U. Schmidt, e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen, Schönbühlstrasse 8, 8032 Zürich
- Ergebnisse: Der Schlussbericht macht deutlich, dass die Vollzugsarbeit mit der Zielgruppe der dissozialen Arbeitslosen wesentlich aufwändiger ist als der normale Vollzug der GA, jedoch erwiesen sich die beiden Grundpfeiler «begleiteter Gruppeneinsatz» und «individuelle Betreuung» als unabdingbare Voraussetzung. Die Ergebnisse zeigen, dass dieses Programm durchführbar ist, wenn auch mit Schwierigkeiten und nicht in allen Teilen. Die angestrebte generelle Befähigung der Dissozialen zur Veränderung ihrer Lebenssituation konnte nicht erreicht werden. Die Dissozialen zu rekrutieren und zur GA zu motivieren, gestaltete sich deutlich schwieriger als sie zum Durchhalten während des Gruppeneinsatzes zu bewegen.
- Bericht: **e&e Entwicklung & Evaluation im Sozialwesen** (1998). Gemeinnützige Arbeit für dissoziale Arbeitslose. Modellversuch 1993–1995. Schlussbericht vom September 1997 (mit eingearbeiteten Ergänzungen vom Mai 1998 und November 1998).

### 1.16 Gemeinnützige Arbeit im Kanton Bern

Polizeidirektion des Kantons Bern

- Konzept:** Vollzug von Freiheitsstrafen bis zu 30 Tagen in Form der gemeinnützigen Arbeit, ohne Ausschlussgründe.
- Dauer:** 1.7.1991 bis 30.6.1994
- Evaluation:** Prof. Dr. K.-L. Kunz, Institut für Strafrecht und Kriminologie, Universität Bern, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
- Ergebnisse:** Dieser Modellversuch kann als äusserst erfolgreich bezeichnet werden. Insbesondere hat sich der Grundsatz «Jeder, der will und die Voraussetzungen erfüllt, soll GA leisten können» bewährt. Auch hier war, resp. ist der Einsatz der Abteilung Bewährungshilfe gross. Dennoch darf von einer Einsparung von kostspieligen Hafttagen in Gefängnissen gesprochen werden.
- Berichte:** **Kunz, K.-L., von Witzleben, Th.** (1996). Gemeinnützige Arbeit – Modellversuch im Kanton Bern. Auswertungsbericht. Schweizerische kriminologische Untersuchungen Band 8, Haupt Verlag, Bern, ISBN 3-258-05368-5.  
**Kunz, K.-L. & von Witzleben, Th.** (1995). Gemeinnützige Arbeit. Modellversuch im Kanton Bern. Auswertungsbericht. Bern: EDMZ.

### 1.17 La Pâquerette

Abteilung des Gefängnisses Champ-Dollon, Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Genf

- Konzept:** Schwere Persönlichkeitsstörungen von Häftlingen wurden in einem therapeutischen Milieu unter Leitung des «Institut de médecine légale» aufgearbeitet.
- Dauer:** 1987 bis 1989
- Evaluation:** T.-W. Harding, Institut universitaire de médecine légale, 9, avenue de Champel, 1211 Genève 4
- Ergebnisse:** Der Modellversuch hat sich bewährt. Dies ist nicht zuletzt auch auf das grosse Engagement der Direktorin zurückzuführen. Dies wurde denn auch im Auswertungsbericht entsprechend vermerkt. Für die in der Pâquerette inhaftierte Klientel wirkt sich das in der Einrichtung gelebte sozialtherapeutische Milieu positiv aus. Die Einrichtung geniesst international einen äusserst guten Ruf, Besucher aus ganz Europa sind oft Gäste in Genf. In der Schweiz selbst werden die Verdienste der Einrichtung kaum zur Kenntnis genommen.
- Berichte:** **Tanner H.** (Juli 1994). Sekundärauswertung des Modellversuchs Centre «La Pâquerette», Centre de sociothérapie pénitentiaire.  
**Schurmans M.-N., Ummel M.** (1991). Le Centre de sociothérapie pénitentiaire «La Pâquerette», Rapport d'évaluation.

**1.18 Le Tram**

Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Genf

- Konzept:** Strafanstalt für Drogenabhängige mit dem Behandlungsprogramm einer Massnahmeanstalt.
- Dauer:** 1987 bis 1989
- Evaluation:** Prof. M. Killias, Université de Lausanne, Institut de police scientifique et de criminologie IPSC, 1015 Lausanne
- Ergebnisse:** Dieser Modellversuch gibt wenig schlüssige Resultate; denn sowohl in der Institution als auch bei den Auswertern waren personelle Wechsel zu verzeichnen. Zudem wurden die Auswertungsunterlagen nicht perfekt ausgefüllt, was eben dazu führte, dass die Ergebnisse nicht aussagekräftig genug sind, um abschliessend zu urteilen. Dennoch soll sich die Institution in der Praxis bewährt haben, ist sie doch als Anstalt des Konkordates der Romandie anerkannt worden.
- Berichte:** **Tanner H.** (1993). Sekundärauswertung des Modellversuchs Centre «Le Tram», Centre pour toxicomanes en exécution de peine.  
**Aliman A.** (1990). Rapport d'évaluation du centre «Le Tram», centre pour toxicomanes en exécution de peine. 1er rapport intermédiaire, version finale. Lausanne: Université de Lausanne, Faculté de droit, IPSC-Crimonologie.

**2. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene****2.1 MAZ. – Modellversuch zur Abklärung und Zielerreichung in stationären Massnahmen**

Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik, Basel

- Konzept:** In vom Bundesamt für Justiz (BJ) anerkannten Erziehungseinrichtungen und Massnahmenzentren für junge Erwachsene wurden standardisierte Verfahren zur umfassenden Abklärung der persönlichen und familiären Verhältnisse der Heranwachsenden und zur Beurteilung ihres Entwicklungsverlaufs entwickelt, erprobt und evaluiert.  
Für die computergestützte Datenerhebung wurde eine Vielzahl von Instrumenten zur Selbst- und Fremdbeurteilung miteinander kombiniert. Ergänzend dazu wurden strukturierten Interviews durchgeführt.  
Die Entwicklung des Zielerreichungsinstruments erfolgte in Kooperation mit Fachpersonen aus der Praxis. Auch die aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen war ein wesentliches Element dieses Modellversuchs.  
Die Auswertung erfolgte als Prä-Post-Vergleich ohne Kontrollgruppe. Das Zeitintervall zwischen den Messzeitpunkten betrug maximal ein Jahr.  
Der Modellversuch beschränkte sich anfänglich auf die Deutschschweiz (MAZ.1) und wurde in einem zweiten Durchlauf auf die lateinische Schweiz ausgeweitet und in der Deutschschweiz verlängert (MAZ.2). Gesamtschweizerisch wurde eine Stichprobe von 600 Heranwachsenden angestrebt.
- Dauer:** 1.10.2006 bis 30.9.2009 (MAZ.1); verlängert bis 31.03.2011 (MAZ.2)
- Projekt:** Prof. Dr. med. Dipl. -Psych. Klaus Schmeck, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel

- Evaluation:** Prof. Dr. Jörg Fegert, Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm (Deutschland)
- Ergebnisse:** Mit MAZ. liegen zur stationären Jugendhilfe erstmals repräsentative Aussagen für die ganze Schweiz vor. Es beteiligten sich 592 Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsene aus 64 Institutionen.
- Die computerbasierten Verfahren zur vertieften Diagnostik und Zielerreichung haben sich als aussagekräftig, praxistauglich und nützlich erwiesen. Die epidemiologische Untersuchung belegt die ausgeprägten psychosozialen Belastungen der Heranwachsenden. Die Biographien der Kinder und Jugendlichen sind geprägt von interpersonalen Traumata-Erfahrungen, Schulabbrüchen und vorgängigen Fremdplatzierungen. Dreiviertel der Klientel leidet unter mindestens einer psychischen Störung. Die Ausprägung und Akkumulation verschiedener Risikofaktoren verdeutlichen den immensen pädagogischen und therapeutischen Unterstützungsbedarf der stationär platzierten Kinder und Jugendlichen.
- In den meisten Fällen lassen sich im Verlauf der Massnahme erfreuliche Entwicklungen bei den Heranwachsenden feststellen: Ihre psychischen Belastungen reduzieren sich, ihre Befindlichkeit verbessert sich, die Mehrheit erreicht mindestens eines der partizipativ festgelegten Ziele und mehr als der Hälfte gelingt es, die angestrebten Kompetenzen in mehreren Bereichen zu entwickeln. Demgegenüber verläuft die Entwicklung bei manchen Heranwachsenden trotz intensiver pädagogischer Unterstützung ungünstig. Etwa ein Sechstel der Platzierungen wird irregulär beendet. Die Aufenthaltsabbrüche korrelieren mit einer erhöhten Ausprägung von psychopathischen Persönlichkeitsmerkmalen, psychischen Auffälligkeiten und bereits gescheiterten Fremdplatzierungen. Auch Traumatisierungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit für weitere Beziehungsabbrüche.
- Die mit dem Modellversuch eingeführten Verfahren sind interessierten Institutionen über das Gemeinschaftsprojekt EQUALS zugänglich.
- Bericht:** **Schmid M., Kölch M., Fegert J. M., Schmeck K.** (2012). Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse des Modellversuchs Abklärung und Zielerreichung in stationären Massnahmen (MAZ.). Schlussbericht vom November 2012.

## 2.2 Programme de prise en charge des adolescents auteurs d'abus sexuels dans un groupe de parole à visée thérapeutique

Association CTAS, Centre de consultation pour les victimes d'abus sexuels, Genève

- Konzept:** Ziel des Programmes ist es, die Jugendlichen zu informieren und ihnen zu helfen. Dabei ist die frühzeitige Betreuung ein sehr wichtiger Präventionsfaktor. Durch die Dynamik einer Gesprächsgruppe und dem vorgeschlagenen Programm tritt der Jugendliche aus seiner Ausgrenzung heraus und findet einen Ort, an welchem er seine Probleme einbringen und verstehen kann. Er soll darin ebenfalls lernen, ein anders Leben zu führen. Die Gesprächsgruppe hilft, neue persönliche und soziale Kompetenzen zu entwickeln sowie das Selbstwertgefühl wieder herzustellen. Mit Unterstützung der Gruppe und durch die Konfrontation mit den anderen Jugendlichen wird der betroffene Jugendliche das Gefühl verlieren, verurteilt zu werden, und er kann die Entwicklung des Verständnisses seines Delikts vorantreiben und

somit seine Probleme lösen. Das Programm setzt sich aus drei Serien mit je zehn wöchentlichen Begegnungen zusammen und dauert insgesamt ein Jahr. Der Versuch sieht die Behandlung von 24 Jugendlichen verteilt auf fünf Gruppen vor.

Um in die Gesprächsgruppe aufgenommen zu werden, muss das Delikt des Jugendlichen beim Jugendgericht oder Jugendamt zur Anzeige gekommen sein. Der Jugendliche darf das ihm vorgeworfene Delikt nicht leugnen und die Gruppenarbeit muss für seine Problematik indiziert sein. Ein Netzwerk aller Beteiligten wird aufgebaut, um die Zirkulation der Informationen zu erlauben.

Dauer: 1.3.2003 bis 28.2.2006; verlängert bis 29.2.2008  
Evaluation: Françoise Narring, Hôpitaux Universitaires de Genève HUG,  
rue Micheli-du-Crest 24, 1211 Genève 14  
Ergebnisse: folgt später  
Bericht: folgt später

### 2.3 BEO-Sirius

#### Kantonale Beobachtungsstation Bolligen

Konzept: Das Projekt der Kantonalen Beobachtungsstation Bolligen richtete sich primär an dissoziale männliche Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, die abklärungs- und massnahmebedürftig sind und bei welchen eine Heimweisung zwar angezeigt, jedoch ein traditioneller und vollstationärer Heimaufenthalt noch nicht nötig oder kontraindiziert ist. Mit den beiden flexiblen und eigenständigen neuen Angeboten «Abklärungen» und «Berufsausbildung» wurden Jugendliche und ihr Umfeld interdisziplinär unterstützt, damit mittelfristig eine Fremdplatzierung vermieden werden kann. Erstmals wurde ein Modell, das in Ansätzen und im Einzelfall bereits praktiziert wird, systematisiert und evaluiert. Damit soll dieser Modellversuch einen Beitrag leisten zur Neuausrichtung der stationären Heimerziehung.

Dauer: 1.7.2000 bis 31.12.2003, Auswertung bis 31.12.2004

Evaluation: Dr. B. Cloetta, Ressort Evaluation des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Niesenweg 6, 3012 Bern

Ergebnisse: An der Evaluation nahmen 70 Jugendliche teil (26 aus dem Abklärungsangebot, 14 aus dem Berufsausbildungsangebot sowie als Kontrollgruppe 30 Jugendliche aus dem stationären Setting. Verglichen mit den stationären Angeboten werden bei BEO-Sirius eher Jugendliche platziert, bei welchen die Eltern zu einer Mitarbeit engagiert werden können und mehr psychosoziale Ressourcen zeigen. Die Jugendlichen im Abklärungsangebot sind bei Eintritt eher jünger als jene im stationären Setting. In der Berufsausbildung sind hingegen eher die Jugendlichen im teilstationären Angebot älter. Der Bedarf an teilstationären Abklärungsangeboten und begleiteten Berufsausbildungen ist ausgewiesen: zwischen Januar 2001 und Dezember 2003 wurden insgesamt 158 Platzierungsanfragen an BEO-Sirius gerichtet, je hälftig für die beiden Angebote.

Berichte: **Kantonale BEObachtungsstation** (2005). Schlussbericht der Projektleitung zum Modellversuch «BEO-Sirius» vom Februar 2005.



**Cloetta, B., Bähler, G., Müller, C., Markwalder S.** (2005). Evaluation des Modellversuchs «BEO-Sirius». Schlussbericht vom Januar 2005.

**Kantonale BEObachtungsstation** (2005). BEO-Sirius. Feinkonzept vom Februar 2005.

**Kantonale BEObachtungsstation** (2005). Modellversuch BEO-Sirius. Leitfaden zur Übertragbarkeit vom August 2005.

## 2.4 Umweltbezogene Ausbildung für arbeitslose weibliche Jugendliche

Schweizerische Stiftung Bellevue

- Konzept:** Der Versuch basierte auf einem neuen, einem fein abgestuften und eng vernetzten Modulsystem im Wohn- und Arbeitsbereich. Es richtete sich an weibliche Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren (interne und externe), die noch keine Arbeits- oder Ausbildungsstelle gefunden haben. Durch das modulare System wurden strukturelle Bedingungen geschaffen, die für eine effektive und effiziente pädagogisch-therapeutische Arbeit von Vorteil sind. Sämtliche neuen Module wurden erstellt: Das Conventat, ein Wohnarrangement mit mittlerer bis niedrigerer Betreuungsintensität, die interne Schule, welche den Jugendlichen den Realschulabschluss ermöglicht, und der Arbeitspool (Designpool). Letzterer hatte zum Ziel, eine umweltbezogene Ausbildungsmöglichkeit im Rahmen von design-orientiertem Recycling anzubieten, die den Jugendlichen grundlegende und breitgefächerte alltagsrelevante Fähigkeiten und handwerkliche Fertigkeiten vermittelt, die sie sowohl für den Arbeitsmarkt aber auch für Zeiten der Arbeitslosigkeit qualifiziert.
- Dauer:** 1.1.1998 bis 30.12.2002, Nachuntersuchung bis 31.12.2003
- Evaluation:** Prof. Dr. P. Steck, Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie, Psychologische Diagnostik, Postfach D44, D-78434 Konstanz
- Ergebnisse:** Das System erwies sich als sehr wirksames und hilfreiches pädagogisches System. Trotz des hohen Strukturierungsgrades, welcher den Jugendlichen den notwendigen Halt gibt, konnte auf Grund der hohen Differenzierung auf die Ressourcen und Bedürfnisse der Jugendlichen präzise reagiert werden. Die Anforderungsprofile, Handlungsspielräume und Bereiche der Autonomie waren für die Jugendlichen überschaubar und stellten somit klare und attraktive Entwicklungsanreize dar. Ebenso wurde das System dank der Vielzahl an horizontalen und vertikalen Bewegungen zu einem aussagekräftigen diagnostischen System.
- Die Auswertung, welche einen innengeleiteten und einen aussengeleiteten Teil umfasste, konnte die erwarteten Resultate in Bezug auf die Entwicklung der Jugendlichen bestätigen. Das Treatment hatte positive Auswirkungen in den Bereichen der Autonomie, der Selbstwirksamkeitsüberzeugung und der Stabilität.
- Im Frühling 2004 wurde die Arbeits- bzw. Ausbildungssituation von 32 Jugendlichen aus dem Pool nacherhoben. Dabei wurde festgestellt, dass zu diesem Zeitpunkt 6 Jugendliche eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, 11 sich noch in der Ausbildung befinden, 3 die Schule besuchen und 7 Jugendliche die Ausbildung abgebrochen haben. Abgesehen von den 14 Jugendlichen, welche eine Ausbildung absolvieren, haben 7 einen festen Arbeitsplatz, 6 wechseln häufiger den Arbeitgeber, 1 Jugendliche lebt von

der Sozialhilfe und bei 4 Jugendlichen konnten keine Informationen dazu erhoben werden.

Bericht: **Jugendstätte Bellevue (2004)**

## 2.5 Rimeille F.M.

Association de la Maison des Jeunes

- Konzept:** Eine Betreuungsgruppe wird nach einem modularen System geführt, welches eine flexiblere Betreuung der Jugendlichen ermöglicht. Für die in ihrem Sozialverhalten erheblich gestörten Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden diejenigen Module gewählt, die ihrer Problemlage und ihren Bedürfnissen entsprechen. Die vertraglich geregelte Modulwahl wird mit allen Beteiligten alle drei Monate ausgewertet und gegebenenfalls modifiziert. Der Aufenthalt im Programm ist auf 12 Monate begrenzt. Auf Grund der Anzahl und Dauer der in Anspruch genommenen Module werden die Tagessätze berechnet (40 % für das Grundmodul, jedes weitere Modul 10 %).
- Dauer:** 1.9.1996 bis 31.8.2001 (Nachuntersuchung bis 31.8.2002)
- Evaluation:** D. Malatesta & S. Stofer, EPFL – ENAC – INTER – Chaire de sociologie, Bâtiment polyvalent, Ecublens, 1015 Lausanne  
Chinet, L., Eienberger, F., Plancherel, B., Bolognini, M. & Halfon, O. (partie psychologique). SUPEA, service universitaire de psychiatrie de l'enfant et de l'adolescent de l'université de Lausanne.
- Ergebnisse:** Im Laufe des 5 Jahre dauernden Modellversuchs wurden 49 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren in das Programm aufgenommen. 9 Jugendliche sind vorzeitig ausgetreten. Die Auswertung hat ergeben, dass das modulare Betreuungssystem und im Besonderen der intermediäre Status zwischen Heim und ambulanter Jugendhilfe sowohl von den Jugendlichen als auch von den BetreuerInnen sehr geschätzt wurden. Allerdings waren die Inhalte der Module zum Teil nicht präzise definiert, was dazu führte, dass sich die Jugendlichen das eigentliche Modulsystem nicht aneigneten. Die Jugendlichen scheinen insbesondere jene Betreuungsmodule gewählt zu haben, welche für sie den konkretesten Nutzen enthielten. Die meist gewählten Module waren «Arbeit» und «Familie». Dies ist umso weniger erstaunlich, als die Jugendlichen in diesen Bereichen die vordringlichsten Probleme haben. Die Module dienten vor allem als Eingangsportale für die sozialpädagogische Betreuung. Ein erster Teil der Nachuntersuchung zeigte, dass sich 17 von 30 Jugendlichen sechs Monate nach Austritt in einem beruflichen Prozess – Arbeit oder Ausbildung – befanden und 13 Personen in einer eigenen Wohnung lebten.
- Berichte:** **Stofer, S. & Malatesta, D.** (2002). Évaluation d'une structure pour jeunes en difficultés: L'exemple d'un programme lausannois. Rapport final.  
**Chinet, L., Eienberger, F., Plancherel, B., Bolognini, M. & Halfon, O.** (2002). Évaluation du projet pilote «Rimeille F.M.» Rapport final (partie psychologique, intégrée dans le rapport final).

## 2.6 **Intégration d'enfants d'institution en difficulté scolaire (médiateur scolaire)**

Association La Feuillère

- Konzept:** Das Ziel des Versuchs ist die Verbesserung und Sicherstellung der Integration der Heimkinder in der öffentlichen Schule. Mit Hilfe einer neu geschaffenen Mediatorenstelle sollen jene Heimkinder Nachhilfeunterricht erhalten und von pädagogischen Interventionen profitieren, welche Lernschwierigkeiten haben, die im Klassenverband nicht aufgefangen werden können. Dahinter steht die Annahme, dass die Heimkinder aus schwierigen familiären Situationen stammen und von daher mangelnde Ressourcen für die Schule mitbringen. Die Lehrerschaft ist oftmals überfordert. Die Mediatorin soll dahingehend zwischen Schule, Heim und Kinder vermitteln, dass die Heimkinder die vermehrte und notwendige Unterstützung für die Schule erhalten und sie ihre schulischen Leistungen verbessern können.
- Dauer:** 1.8.1998 bis 31.7.2001
- Evaluation:** Dr. Psych. P.-A. Doudin, Centre Vaudois de Recherches Pédagogiques (CVRP), ch. de Bellerive 34, 1007 Lausanne
- Ergebnisse:** 26 Heimkinder, welche Schwierigkeiten in der öffentlichen Schule zeigten, haben von den Interventionen der Mediatorin profitiert. Die Tätigkeiten der Mediatorin umfassten pädagogische Unterstützung während dem Unterricht, Hilfe bei den Hausaufgaben im Heim und Zusammenarbeit mit und Unterstützung der LehrerInnen in ihrer Aufgabe. Die Interventionen der Mediatorin haben sich für die Kinder als sehr wertvoll erwiesen. Die Auswertung zeigt, dass sowohl die psychische Entwicklung als auch die der schulischen Leistungen der Kinder positiv waren. Allerdings konnten im Rahmen der Auswertung die mediatorischen Interventionen nicht präzise definiert werden. Dies hängt damit zusammen, dass es im Verlaufe des Modellversuchs zu Rollenvermischungen zwischen den ErzieherInnen und der Mediatorin kam. Somit kann die positive Wirkung dieser Phase auf die Kinder nicht ausschliesslich der Mediatorin zugewiesen werden. Die Idee der Mediatorenstelle kann jedoch als sehr gut und im Heimbereich als zukunftsorientiert bezeichnet werden. Allerdings gäbe es bei einer definitiven Einführung Einiges zu verbessern – besonders in Bezug auf die Präzisierung der Rollen in einem derartigen Netzwerk. Zusätzlich wäre es von grosser Wichtigkeit, dass alle professionell Beteiligten hinter einer solchen Idee stehen. In diesem Sinne hat sich der Modellversuch nicht bewährt.
- Die Institution ist zurzeit daran, die Mediationsarbeit an der Schnittstelle zwischen Heim und Schule genauer zu definieren und gedenkt, nach einem Unterbruch weiterhin mit der Mediation zu arbeiten.
- Bericht:** **Doudin, P.-A. & Pflug, L.** (2001). Évaluation du projet pilote La Feuillère / Établissement scolaire du Mont-sur-Lausanne. Rapport final.

## 2.7 **Sozialpädagogische Modellstation SOMOSA**

Stiftung SOMOSA

- Konzept:** Sonderpädagogisch-therapeutische Behandlung schwergestörter dissozialer Jugendlicher und junger Erwachsener, die auf Grund ihrer komplexen pathologischen Verhaltensstörungen in bestehenden Massnahme- und Behandlungseinrichtungen nicht tragbar sind.

- Dauer: 1.6.1995 bis 31.5.1998
- Evaluation: Prof. A. Dittrich, Psychologisches Institut für Beratung und Forschung, Jupiterstrasse 49, 8032 Zürich
- Ergebnisse: Insgesamt kann eine positive Bilanz des Versuchs gezogen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass mit dem Programm einer integrierten sonderpädagogischen und psychotherapeutischen Behandlung auch schwer gestörte Jugendliche anpassungsfähiger und alltagstüchtiger werden. Damit ist die Voraussetzung für eine weitere Behandlung gegeben, womit auch gezeigt werden konnte, dass mit diesem spezifischen Programm eine Versorgungslücke in der Behandlung von dissozialen Jugendlichen geschlossen werden kann.
- Berichte: **Fischer, C.** (2000). 5 Jahre Modellstation SOMOSA (Sozialpädagogisch-psychiatrische Modellstation für schwere Adoleszentenstörungen). Normatives Konzept und Realisierung 1.1.1994 bis 31.12.1998. VWB-Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin, ISBN 3-86135-097-1
- Dittrich, A. & Fischer, C.** (1999). Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellversuch «Sozialpädagogisch-psychiatrische Modellstation (SOMOSA)».
- Grünwald, H.** (1999). Expertenkommentar zum Bericht SOMOSA. Kritische Würdigung der Resultate der Evaluationsstudie aus Sicht der wissenschaftlichen Qualitätssicherung.

## 2.8 START AGAIN

Verein Start Again

- Konzept: Das Angebot richtet sich an drogenabhängige junge Erwachsene. Sie sollen nach dem körperlichen Entzug mittels verschiedener suchtaufarbeitender Elemente (systemische Suchttherapie, anonyme Narkotiker, Meditation, systemische Familientherapie) rehabilitiert und sozial wieder in die Gesellschaft integriert werden. Angestrebt wird ein ganzheitlicher therapeutisch-geistiger Gesundheitsprozess.  
(Der Bund hat lediglich die Evaluation der Umsetzung des Konzeptes finanziell unterstützt.)
- Dauer: 1.6.1995 bis 31.5.1998
- Evaluation: Dr. U. M. Studer, START AGAIN Suchttherapiezentrum für Drogenabhängige, Steinwiesstrasse 24, 8032 Zürich
- Ergebnisse: Die Auswertung hat ergeben, dass ein Drittel der KlientInnen nach der Entlassung erfolgreich integriert ist, ein Drittel zwar integriert jedoch, jedoch mit Problemen kämpft und ein Drittel rückfällig wurde. Die Wirksamkeit des Therapieprogramms kann nicht einzelnen Interventionselementen zugeschrieben werden. Vielmehr ist es das Therapieangebot als Ganzes, welches bei den KlientInnen nachhaltige Selbstheilungsprozesse fördert. Als einen ebenso wichtigen Faktor für die erfolgreiche Wiedereingliederung hat sich die Nutzung der ambulanten Nachbetreuung erwiesen. Start Again wird weitergeführt.
- Bericht: **Studer, U. M.** (1998). Verlangen, Süchtigkeit und Tiefensystemik. Fallstudie des Suchttherapiezentrums für Drogenabhängige START AGAIN in Männedorf und Zürich im Zeitraum von 1992 bis 1998.

## 2.9 Drogenabteilung für Jugendliche im Massnahmenvollzug

Kantonales Jugendheim Aarburg

- Konzept:** Jugendliche Straftäter, bei denen eine Heimeinweisung notwendig und ein pädagogischer Zugang möglich war, die jedoch nicht freiwillig eine Drogentherapie beginnen wollten, wurden pädagogisch-therapeutisch behandelt. Einerseits sollten die Jugendlichen eine verantwortungsbewusste Beteiligung an der Gruppe lernen und so ihre soziale Kompetenz entwickeln; andererseits sollten sie lernen, sich von Drogen zu distanzieren und auf Konflikte weniger destruktiv zu reagieren. Der Aufenthalt in der Drogenabteilung war in zwei Phasen gegliedert (Aufnahme- und Trainingsgruppe), die in zwei voneinander getrennten Wohngruppen durchgeführt wurde. Der wichtigste Unterschied dieser beiden Phasen war die Offenheit des angebotenen Rahmens.
- Dauer:** 1.9.1993 bis 31.8.1996
- Evaluation:** Prof. A. Uchtenhagen, Institut für Suchtforschung ISF, Konradstrasse 32, 8005 Zürich
- Ergebnisse:** Das umgesetzte Konzept war nur teilweise erfolgreich. Insgesamt haben nur etwa die Hälfte der aufgenommenen Jugendlichen das Programm planmässig durchlaufen und konnten in ein Anschlussprogramm eingebunden werden. Viele sind nach ihrem Austritt in alte Verhaltensmuster wie vermehrten Drogenkonsum und intensive Kontakte zu Freunden in der Drogenszene zurückgefallen. Zudem zeigten die inneren und äusseren Strukturen der beiden Wohngruppen und die damit verbundenen Betreuungsangebote deutlich unterscheidbare Wirkungen auf die Jugendlichen und ihr Verhalten. Während es in der Aufnahmegruppe gelang, vertrauensvolle Beziehungen zu den Jugendlichen herzustellen und fördernde pädagogische Massnahmen einzusetzen, erfuhren diese Erfolge einen deutlichen Bruch beim Übertritt in die Trainingsgruppe. Die vermehrte Aussenorientierung und die weniger intensive Betreuung war mit einer Zunahme des Drogengebrauchs und des problematischen Sozialverhaltens innerhalb der Gruppe verbunden.
- Bericht:** **Dobler-Mikola, A., v. Massenbach, K., Müller, V., Wettach, R. H.U. und Uchtenhagen, A.** (1998). Evaluation des Pilotversuches «Abteilung für drogengefährdete Jugendliche» im Kantonalen Jugendheim Aarburg. Schlussbericht des Evaluationsteams vom März 1997 (mit überarbeiteten Kapiteln vom März 1998).

## 2.10 Täter-Opfer-Ausgleich bei Jugendlichen

Jugendanwaltschaft des Bezirks Zürich

- Konzept:** Jugendlichen Tätern wurde die Möglichkeit geboten, ideelle und materielle Wiedergutmachung für ein begangenes Delikt zu leisten. Täter und Opfer sollten sich unter Mithilfe von Fachleuten aussöhnen. Der Modellversuch wurde auf Grund der geringen Anzahl Fälle und wegen mangelnden Interesses der Opfer bereits nach 2 Jahren frühzeitig abgebrochen.
- Dauer:** Herbst 1991 bis Herbst 1994
- Evaluation:** M. Roth, Dorfplatz, 8911 Rifferswil
- Ergebnisse:** Grundsätzlich dürfen Modellversuche fallieren. Dennoch ist das Resultat ernüchternd, insbesondere auf Grund der Verweigerung der Opfer, sich mit

den Tätern zu treffen, sich also nur widerwillig oder allenfalls gegen Bezahlung – was nicht geleistet wurde – zur Verfügung stellten oder gestellt hätten. Dennoch muss festgehalten werden, dass einzelne Jugendanwaltschaften in Einzelfällen Mediation durchführen, die meistens auch erfolgreich verläuft. Die Versuchsanlage im Modellversuch war demnach falsch angelegt.

Bericht: **Roth M., Kupper C.** (1994). Täter-Opfer-Ausgleich, Modellversuch der Jugendanwaltschaft Zürich, Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung.

## 2.11 Rötelstrasse

Amt für Kinder- und Jugendheime Zürich

Konzept: Junge Erwachsene wurden in kleinen, externen Wohnungen individuell betreut. Sie lebten so selbstständig und unabhängig wie möglich, erhielten aber während mindestens einem Jahr eine auf ihre spezifische Problematik zugeschnittene sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung durch erfahrene Sozialpädagogen.

Dauer: 1987 bis 1991

Evaluation: Dr. L. Gehrig, im Schmitthenacher 13, 8413 Neftenbach

Ergebnisse: Für die ursprünglich anvisierte Altersgruppe (18- bis 20-Jährige) hat sich der Modellversuch nicht voll bewährt; es hat sich gezeigt, dass diese Alterskategorie doch noch etwas zu labil ist. Für die 21- bis 23-Jährigen hat sich diese Betreuungsform jedoch bewährt. Eine Subventionierung durch den Bund kommt jedoch für diese Alterskategorie nicht mehr in Frage, weil die meisten auch auf Grund des Zivilgesetzbuches dort eingewiesen sind oder freiwillig sich in diesen Wohnungen aufhalten.

Berichte: **Tanner H.** (1994). Sekundärauswertung des Modellversuchs Sonderbetreuung für Jugendliche, Städtisches Zentrum Rötelstrasse, Zürich.  
**Frisch J., Gehrig L.** (1992). Bericht über die Begleituntersuchung zum Modellversuch «Sonderbetreuung am Zentrum Rötelstrasse in Zürich».

## 2.12 TREK

Basler Freizeitaktion und Verein für Jugendfürsorge Basel

Konzept: Mittels mehrmonatiger Wildnisaufenthalte sollte bei dissozialen Jugendlichen ein intensiver Veränderungsprozess in Gang gebracht werden. TREK ist heute fester Bestandteil des Angebotes einer Erziehungseinrichtung.

Dauer: 1988 bis 1991

Evaluation: F. Crain, Institut für spezielle Pädagogik und Psychologie, Elisabethenstrasse 53, 4002 Basel

Ergebnisse: Der Modellversuch hat gezeigt, dass der Einsatz der Erlebnispädagogik als erzieherisches Mittel sinnvoll ist, wenn sowohl die Vorbereitung des Wildnisaufenthaltes als auch das Anschlussprogramm sich in einem sozialpädagogischen Rahmen abspielen, Erlebnispädagogik also eingebettet ist in eine längerfristige sozialpädagogische Massnahme. Der Wildnisaufenthalt alleine hat kaum eine nachhaltige Wirkung. Die Rückfallquote dieser Jugendlichen, die nur 6 Monate in der Wildnis waren, war sehr hoch. Heute werden Trek-

kingphasen im Sinne der Resultate des Modellversuches angewandt und vom Bund auch mitsubventioniert.

Berichte:

**Tanner H.** (1994). Sekundärauswertung des Modellversuchs ‹Erlebnispädagogisches Projekt TREK›.

**Henrich C.** (1992). Nachuntersuchung über das Projekt TREK 90.

**Mosimann R., Anderegg K.** (1991). Wirkungsanalyse TREK 86 und TREK 88.